

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 31

Artikel: Interstellare Schnecken : von der Schwierigkeit, wirklichkeitsfern genug zu sein
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

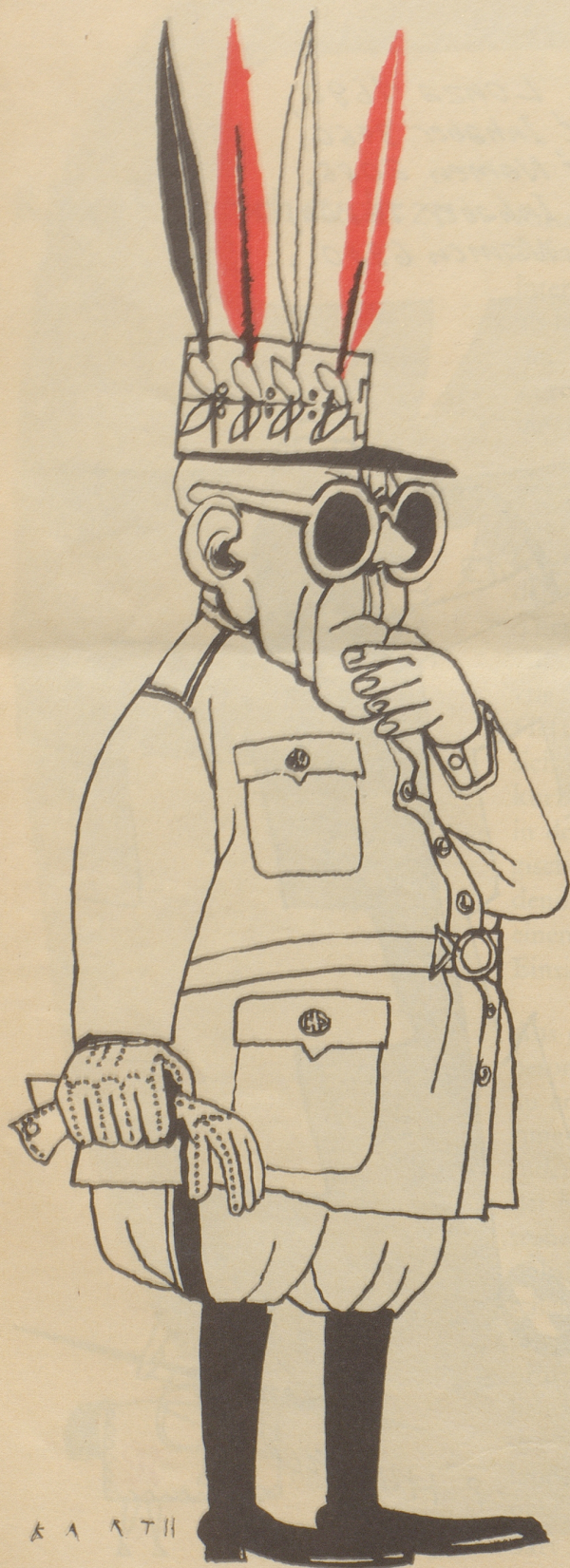
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERSTELLARE SCHNECKEN

Von der Schwierigkeit, wirklichkeitsfern genug zu sein.



«Kanoniere proben den Aufstand»

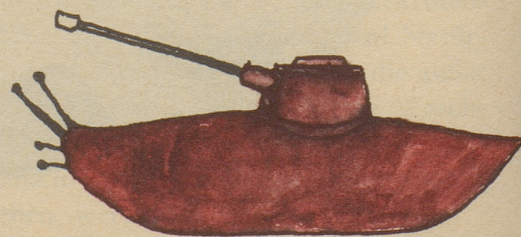
Wer je Militärdienst tat, kennt das, was man «Uebungsanlage» nennt. Und wer nie Dienst tat, der erinnert sich vielleicht daran, daß er einst Indianerli spielte und bei solchen dramatischen Unternehmen – ganz unbewußt – auch Uebungsanlagen machte: Er schoß nicht einfach an einer Bachböschung mit dem Haselstecken-Pfeilbogen, sondern das geschah am Big-Horse-White-River. Und wer allenfalls gemächlich durch den Wald-Hohlweg geschritten kam, war mitnichten der Bauer Hanselmann oder Nachbars Magd Lisette, sondern der Apachenhäuptling «Rollender Donner» mit seinen Reitern auf Kriegspfad ... Man schuf sich einen Rahmen, einen Hintergrund.

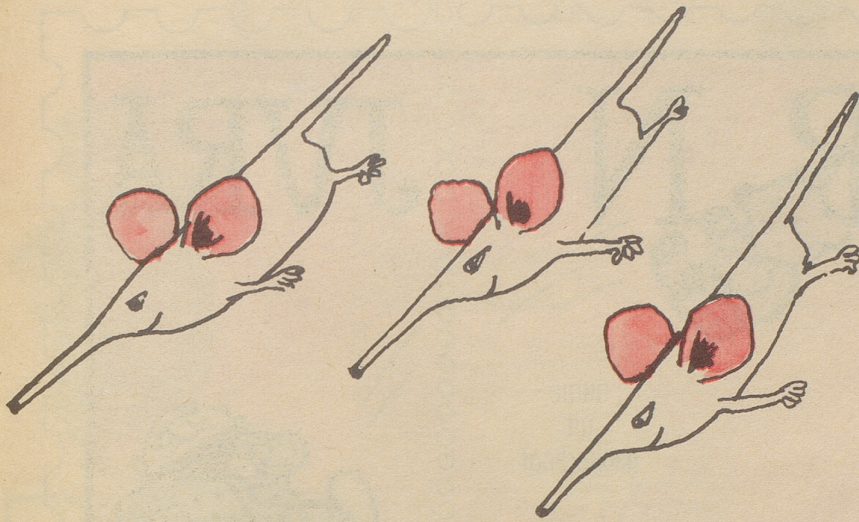
Man schafft ihn sich noch heute an militärischen Uebungen. Und da solche Uebungsanlagen irgendwie wirklichkeitsnah sein sollten (glaubt man, weil von den Soldaten kriegs-wirklichkeitsnahes Verhalten gefordert wird), geschieht es, daß auf eine höchst wirklichkeitsnahe Weise Staub aufgewirbelt wird: Indem ein Teil der Presse das Kriegsspiel sehr, sehr ernsthaft mitspielt.

Neulich hatte eine Artillerie-Abteilung ihre Abwehrbereitschaft zu üben. Dabei wurde davon ausgegangen, daß sowohl in der Schweiz als auch im Ausland Anschläge vorgekommen seien und eine gewisse Unruhe unsere einheimische Bevölkerung ergriffen habe. Sabotageakte waren zu befürchten ...

Ob dieser Uebungsanlage schrien einige Redaktoren mehr oder weniger auflagenstark Zeter und Mordio. Ueberschriften: «Kanoniere proben den Aufstand» ... «Unnötige Notstandsprobe» ...

Es geschah nicht zum ersten Mal.

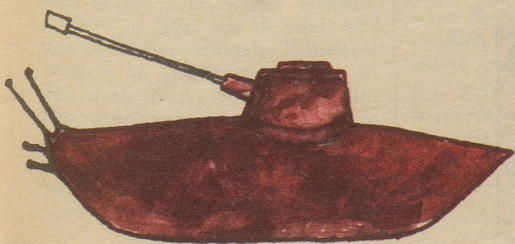




Der rote Panzerkeil

Man kennt das: Schweizer Manöver vom Korps- bis zum Regimentsverband hinunter «kämpfen» nicht einfach so für sich hin zwischen Feldkirch und Hulftegg, sondern «im vergangenen Oktober schlug Rot los und stieß aus dem Raume Polen und DDR einerseits sowie Tschechoslowakei und Ungarn andererseits vor, und zwar in zwei Keilen, von denen einer durch Frankreich zum Atlantik, der andere über Oesterreich zur Adria zielt ...», und der Aufmarsch der NATO-Truppen (Grün) und die fei. Luftüberlegenheit und – nunmehr im Juni dieses Jahres – der rote Versuch, über das Rheintal die Alpenpässe in die Hand zu bekommen und so weiter ...

Das geht nun einmal einfach nicht mehr! Wir sind schließlich neutral, und jede Andeutung, wir könnten uns (übungsmäßig) auf Grün (NATO) stützen, ist neutralitätswidrig; und jeder Hinweis, mit Rot könnten die Roten gemeint sein, bildet in der Tat einen Affront gegen Rot, wo man nun doch endlich wissen sollte, daß die Roten niemals, aber auch wirklich nie auch nur entfernt daran dächten, in Wirklichkeit und so, und wenn schon, dann nicht uns... Schließlich gehen die Warschaupakt-Staaten in ihren Uebungsanlagen ja auch nie und nimmer von der Annahme aus, sie würden vom Westen angegriffen.



Eine fragwürdige Lösung

Um jedwede Vermutung, eine militärische Uebungsanlage könnte mit der Wirklichkeit zu tun haben, endgültig zu zerstreuen, hat nun die Armeeleitung endlich einen Entscheid gefällt:

1. Rot als Bezeichnung einer Kriegspartei ist verboten. Auch Braun und Schwarz und Gelb; aus verständlichen Gründen. Der Feind wird möglichst farblos mit Grau bezeichnet.
Um Kritiken in der Presse vorzubeugen, sind auch Wendungen wie «die eigenen blauen Truppen» untersagt. (Unsere Soldaten trinken so wenig, daß sie nicht blau sein können, zumal sie es ja auch nicht sein dürfen.)
2. In Uebungsanlagen existiert so wenig eine NATO wie überhaupt ein Ausland; und es gibt unter keinen Umständen eine einheimische Bevölkerung, somit also auch kein Verhalten von ihr.
3. Die Uebungsanlage hat davon auszugehen, daß unsere Truppe auf einem toten und überdies der Erde sehr fernen Himmelskörper übt und angegriffen wird, wenn überhaupt, aus dem interstellaren Raum, und zwar von frogs, die über Waffen verfügen, welche uns völlig unbekannt sind ...

Dieser Ukas der Armeeleitung, so gut gemeint er sein mag, befriedigt mich allerdings nicht. Ich bin überzeugt, daß zahllose Blätter auch fernerhin Zeter und Mordio schreiben werden. Und dies mit einem gewissen Recht. Solange wir nämlich nicht wissen, ob nicht auf irgendwelchen Himmelskörpern irgendeine Form von intelligenzgesteuertem Leben herrscht, ist es politisch falsch und geradezu gefährlich und zumindest nicht neutral, ihnen selbst auch nur übungsmäßig feindliche Absichten unterschieben zu wollen. Zurückhaltung sind wir also uns und ihnen schuldig. Und wer weiß, ob die Farbe der führenden Partei bei den frogs nicht Grau ist. Es gibt ja sogar graue Hirnzellen.

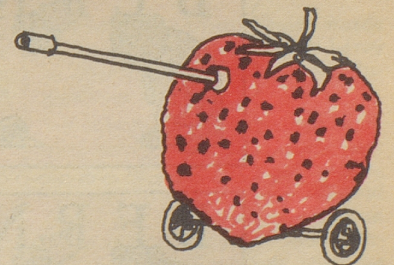
Die Lösung

Ich glaube, wir müssen die Sache anders anpacken.

Erst dachte ich an Erdbeeren: Wir könnten – um jede Fehlinterpretation zu vermeiden – abgehen von der Annahme, wir würden von Menschen oder Lebewesen überhaupt angegriffen, sondern annehmen, z. B. Erdbeeren versuchten eine Invasion: «Im vergangenen September schlug sich eine riesige Wolke von Erdbeersamen sowohl im süd-badischen wie im vorarlbergischen Raum nieder, und Ende des vergangenen Mais stießen die reifen Erdbeeren – einem bisher unerforschten Naturtrieb folgend – in zwei Panzerkeilen von je Armeestärke gegen unser Land vor mit dem Ziel, die Alpenpässe ... etc.»

Ebenso kühn wie schlaue, nicht wahr!: Das mit dem Flugsamen schließt die Herkunft überhaupt aus und ermöglicht es der Uebungsleitung überdies, die feindlichen Erdbeeren direkt an der Landesgrenze einzusetzen, und dies erst noch, ohne Südbaden oder Vorarlberg zu verärgern.

Freunde, welche die Gepflogenheiten gewisser armeemüder Journalisten kennen, machten mich allerdings darauf aufmerksam, daß Erdbeeren nicht nur rot zu sein pflegen, sondern auch in rauen Mengen aus Italien importiert werden (wenigstens bis die sehr viel teureren einheimischen Beeren auf den Markt kommen), was zweifellos zu berechtigter Kritik und politischen Spekulationen führen werde.



Ich habe deshalb die Erdbeeren durch Schnecken ersetzt. Nein – natürlich und um Gotteswillen nicht durch die Weinbergsschnecke; selbstverständlich dachte ich daran, daß es sich bei dieser um ein sehr erhaltenswertes Lebewesen handelt, und ich betone ausdrücklich, ja geradezu ausdrücklich, daß es auch mir ein «tiefinnerstes Anliegen» ist, das bereits hinreichend verpönte Sammeln von Weinbergsschnecken entrüstet auch meinerseits nochmals zu verpönen – nein, ich dachte selbstverständlich an die als Plage auftretenden braunen, häuschenlosen Schnecken ...

Aber ... erst jetzt, da ich dies schreibe, merke ich, daß das ja auch nicht geht. «Braune fei. Kräfte ...», nein. Das geht wirklich auch nicht. Nicht einmal übungsmäßig.

Es ist gar nicht so leicht, wirklich wirklichkeitsfern zu sein.

Bruno Knobel